

Ein Blick auf 75 Jahre NATO

Verteidigungspolitik Erfahrener Militärstrategie spricht in der Reinhardt-Kaserne in Ellwangen über das westliche Verteidigungsbündnis und die Herausforderungen, vor denen die NATO heute steht. *Von Gerhard Königler*

Ellwangen

Vor 75 Jahren wurde die NATO gegründet, „das erfolgreichste Verteidigungsbündnis, das es je gab“, so General a.D. Klaus Naumann, der mit einer bemerkenswerten Rede rund 150 Interessierte begeisterte, darunter Kameraden aus seiner Zeit, als Kommandeur der Panzergrenadierbrigade 30 in Ellwangen.

Der 84-Jährige, der 1958 in Landshut bei der Feldartillerie seinen Dienst bei der Bundeswehr aufnahm und nach 41 Jahren bei seinem Ausscheiden 1999 Vorsitzender des NATO-Militärausschusses in Brüssel war, zeichnete mit großer Klarheit die Bedeutung der NATO für Frieden und Freiheit in vier Phasen nach.

Bedrohung mit Atomwaffen

Diese Phase 1 war geprägt von der gegenseitigen Bedrohung der beiden Machtblöcke mit Atomwaffen. In die Planung einer „grenznahen Verteidigung Deutschlands“ war Naumann mit der Alb-Brigade eingebunden: „Wir sollten einen 50 Kilometer breiten Streifen im bayrischen Wald decken“, gegen einen übermächtigen Gegner. „Allen war klar: Der Preis für einen Sieg gegen die Sowjetunion wäre eine weitgehende Zerstörung Europas.“

Gegner im Ungewissen gelassen

Dass der „Kalte Krieg“ kalt blieb, führt Naumann auf die NATO-Strategie der „flexible Response“ zurück, der flexiblen Antwort, die den Gegner im Ungewissen darüber ließ, wie man auf einen Angriff reagieren würde. Ein atomarer Präventivschlag wurde nicht ausgeschlossen. Als



Gerhard Ziegelbauer, Vorsitzender der GSP Ostwürttemberg, dankt General a. D. Klaus Naumann für seine eindrucksvolle Rede.

Foto: gek

die Sowjets in den 1970ern mit der Stationierung von SS 20-Raketen begannen, die ganz Westeuropa, aber nicht die USA erreichen konnten, reagierte die NATO 1979 mit dem „Doppelbeschluss“: Nachrüstung, unter anderem mit Pershing-2-Raketen und gleichzeitig Verhandlungen über eine Rüstungskontrolle.

Wendepunkt für Gorbatschow

„Das war für Gorbatschow der Wendepunkt“, ist Naumann überzeugt, weil klar wurde, dass die Sowjetunion ein Wettüsten

mit dem Westen verlieren würde. Das „Star Wars“-Programm unter Ronald Reagan genügte als Drohung, um die Perestroika einzuleiten.

USA verliert Vorbildfunktion

Dass die deutsche Politik trotz der innenpolitischen Belastung durch die breite Friedensbewegung standhaft blieb, war für Naumann entscheidend: „Nicht die Demonstranten in Mutlangen bewirkten den Niedergang des Warschauer Pakts, sondern die Festigkeit von Helmut Kohl.“

Phase 2 ab 1989 ist für Naumann eine „unipolare“, in der die USA einzige Weltmacht war und sie endete mit „9/11“, dem Terroranschlag auf die USA, und dem ersten und bislang einzigen NATO-Bündnisfall im „Krieg gegen den Terror“. In dieser Phase 3 habe die USA jedes Augenmaß und damit auch die Vorbildfunktion als wertebasierte Demokratie verloren. „Der Krieg gegen den Terror war nicht zu gewinnen“.

„Zur Jahrtausendwende lief in Russland etwas aus dem Ruder“

blickt Naumann auf Ereignisse zurück, die seine Hoffnung auf einen dauerhaften Frieden mit der Sowjetunion zerstörten. 2001 habe Putin bei seiner Rede im Bundestag das „neue europäische Haus“ beschworen und stehenden Applaus bekommen. Dabei hätte man damals bereits erkennen können, was er meint, wenn Putin „von Lissabon bis Wladiwostok“ sagt. In Georgien habe er begonnen, Grenzen zu verschieben, ohne dafür sanktioniert zu werden. Trotz Krieg im Donbass habe sich Deutschland abhängig gemacht von Rohstoffen und gleichzeitig die Verteidigungsfähigkeit der Bundeswehr immer weiter ausgebaut.

Besetzung der Krim

Die Besetzung der Krim markiert für Naumann Beginn der Phase 4, die an die NATO ganz neue Herausforderungen stellt. „Die Auflehnung des globalen Südens gegen die USA wird anhalten“. Die Krise in Nahost, die Bedrohung globaler Handelswege, der Konflikt mit China seien klare Zeichen dafür, dass Europa für die Militärmacht USA nicht im Zentrum stehe. Ein Präsident Trump könnte das transatlantische Bündnis möglicherweise insgesamt in Frage stellen.

„Wenn Putin Chancen sieht, wird es Krieg in Europa geben“, ist Naumann überzeugt und betont, wie wichtig jetzt „eine verteidigungsbereite Bundeswehr und eine zum Handeln auch in der Konfrontation entschlossene Gesellschaft“ sei, um Frieden in Europa zu erhalten. Die Ellwanger Bürgergarde gestaltete den von der Gesellschaft für Sicherheitspolitik und der Sprachenschule Süd der Bundeswehr veranstalteten Abend musikalisch und optisch eindrucksvoll.